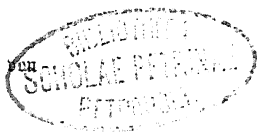


U 120
245

Jenaisches

Fichte-Büchlein



Dr. Karl Hase,

Professor an der Universität Jena, Geheimen Kirchenrath, Ritter des G. E. D. vom weißen Falken.



Leipzig,

31-2402

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1856.

Sr. Magnificenz

H e r r n Dr. S m i d t

Bürgermeister und Präsidenten des Senats

der freien Stadt Bremen.

Meine Freude, dem Bürgermeister von Bremen dieses Büchlein zu weihen, hat darin ihre Berechtigung, daß Sie, ehrwürdiger Herr, uns die schwungvolle Zeit, als Fichte hier die frohe Botschaft von der Alleinherrschaft des Geistes und die erhabene Bestimmung des Gelehrten verkündete, noch in lebendiger Überlieferung repräsentiren, da Sie nicht nur sein treuer Zuhörer, sondern auch im traulichsten Kreise sein Tischgenosse waren. Was auch im Laufe der Tage von jenem Jugendtraum deutscher Philosophie wieder abfallen mußte, ich denke mir, daß damals der klare Blick und die Thatkraft sich entwickelt hat, mit welcher Sie aus allen Stürmen der Zeit die freie Entwicklung der Hansestädte, dieses kostbare Pfand auf Deutschlands Seerecht, dem Vaterlande gerettet, der Hanse ächter Staats- und Steuer- mann, mit welcher Sie über ein halbes Jahrhundert als der erste Bürger Ihren Freistaat verwaltet, die wahre Freiheit in strenger Ordnung gesichert, und eine neue Stadt erbaut haben, in der das alte Bremen, was die Natur ihm zu versagen drohte, wiedergewonnen hat, und mit dem frischen

Seewinde über der Tiefe wieder die Schätze der Erde empfängt, des Tages harrend, an welchem Deutschland auch wieder verstehen wird diese Schätze zu beschützen, während uns nur vergönnt war, Bremerhaven gegenüber liegend die schöne Fata Morgana einer deutschen Flotte zu sehn.

Das Büchlein, das ich Ihnen sende, enthält eine Vorlesung, welche ich im Januar vorigen Jahres hier in der Rosengesellschaft, die ja bereits in deutscher Literaturgeschichte nicht ganz unbekannt ist, gehalten habe. Hiermit hatte diese Erinnerung an Fichte mit ihrer stark localen Färbung ihren Zweck erfüllt. Doch wie sie dadurch veranlaßt war, daß zwei Actenstücke unsers Archivs über die Fichtischen Händel mir in die Hände fielen, so lockte mich diese actenmäßige Kunde zur Veröffentlichung, bei der mir allerdings die Mittheilung der Actenstücke selbst als die Hauptsache erschien. Allein wer einen ebenbürtigen Sohn hat, braucht um die reine Bewahrung seines Andenkens nicht zu sorgen, und so fand sich, daß Herrmann Fichte in der Lebensgeschichte seines Vaters *) aus dessen Privatacten schon einen guten Theil dieser Belege mitgetheilt hat. Aus solchen bereits veröffentlichten Urkunden habe ich daher nur Bruchstücke in die Anmerkungen aufgenommen, soweit sie zum anschaulichen Verständniß dienen, und nur diejenigen Actenstücke in den Beilagen abdrucken lassen, die bisher noch unbekannt waren.

Meine Absicht war, diese Schrift zugleich mit der über

*) Johann Gottlieb Fichte's Leben und literarischer Briefwechsel herausgegeben von seinem Sohne J. G. Fichte. Sulzbach 1830 f. 2 Th.

Franz von Assisi, die auch aus einer Vorlesung entstanden ist, diese im Abendcirkel der Frau Großherzogin-Großfürstin zu Weimar, herauszugeben, beide als zweiten Theil der Neuen Propheten mit dem Unter-Titel: ein Heiliger und ein Philosoph. Die Zusammenstellung möchte zwar etwas auffällig erschienen und Fichte wie Saul unter den Propheten erfunden sein: doch ist auch er in seiner Art ein Prophet gewesen, ein Prophet der neuern Philosophie, vielleicht auch eines zukünftigen deutschen Volkes; ein Bettelmönch und ein Jenaischer Professor ist nichts so durchaus Entgegengesetztes, und bei der schneidenden Verschiedenheit, wie schon ein dazwischen liegendes halbes Jahrtausend sie mit sich bringt, immer hat Fichte mit dem Heiligen gemein, daß auch er die Welt für nichts geachtet und doch mit seinen Ideen mächtig auf sie eingewirkt hat. Ich habe diese Zusammenstellung nur deshalb aufgegeben, weil, wenn mir beide heroische Menschen die gleiche Theilnahme einflößten, doch nicht zu verlangen ist, daß viele von denen, die an dem mittelalterlichen Heiligen einiges Interesse nehmen, davon etwas übrig behalten für den modernen Philosophen.

In der Deutschen Zeitschrift für christliche Wissenschaft*) war kurz vor meiner Vorlesung über die Zeit und über das Ereigniß, dessen Andenken ich wieder auffrischen wollte, gelegentlich bemerkt: „In Jena war damals die Genialität und der Unglaube en haut, und es bedurfte eines so trozig herausfordernden, taftlosen Benehmens, wie es Fichte in seinem bekannten Atheismusstreite der Regierung gegenüber

*) Kritische Beilage 1854. Nr. 4.